

## Die Freude an den kleinen Dingen des Lebens vermitteln

Lisa Mews aus Berlin absolviert ein freiwilliges Jahr im Deutschen Kindergarten von Bukarest / Von Markus Heide

„Schon einen Tag nach meiner Bewerbung hatte ich eine Zusage. Natürlich habe ich mich erstmal riesig gefreut, war aber auch etwas skeptisch.“ Doch nachdem sich Lisa mit einem ehemaligen Freiwilligen des Kindergartens austauschen konnte, waren ihre ersten Bedenken schnell verflogen. Und tatsächlich entspricht die Stelle beim Deutschen Kindergarten, im selben Haus wie die Deutsche Schule an der Calea Floreasca gelegen, ihren Erwartungen und Ansprüchen. Vom ersten Tag an wurde die 19-jährige Berlinerin sehr offen und freundlich von den Kolleginnen und Kindern aufgenommen und in die Arbeit eingewiesen. Mit jeder Woche bekommt Lisa neue Aufgaben zugeteilt und kann sich aktiv einbringen. Nach dem ersten Monat der Eingewöhnung nahm die Abiturientin in Predeal an einem sogenannten On-Arrival-Training für Freiwillige teil, das nicht nur zur Fortbildung, sondern auch zum gegenseitigen Kennenlernen diente. „Abgesehen von der atemberaubenden Natur war ich sehr beeindruckt von den vielen unterschiedlichen Nationalitäten, die sich in Rumänien für ihren europäischen Freiwilligendienst gesammelt haben. Wir hatten sehr viel Spaß, ich habe mich sofort in der Gruppe wohl gefühlt und auch viele Freun-

de darunter gefunden“, erzählt Lisa über die Seminarwoche. Von den rund 50 Freiwilligen kommt knapp die Hälfte aus Deutschland, die meisten arbeiten in Behindertenheimen und Kindergärten. Dass Lisa sich so wohl fühlt in ihrer Arbeit, ist für sie keine Selbstverständlichkeit: „Ich muss schon sagen, dass ich wirklich Glück mit meiner Stelle gehabt hab.“ Andere Freiwillige in Arad und Großwardein/Oradea machen gerade ganz andere Erfahrungen: chaotische Organisation, kaum Arbeit und Unterkünfte, in denen sich zehn Leute eine Dusche teilen. Lisa dagegen wohnt zusammen mit einer jungen Lehrerin in einem ihr zur Verfügung gestellten Appartement im Zentrum am Boulevardul Unirii, hat eine geregelte Arbeitswoche und kann von den 220 Euro, die sie monatlich vom Kindergarten bekommt, gut leben.

„Natürlich weiß ich, dass ich hier in einem sehr privilegierten Kindergarten arbeiten darf“, gibt Lisa zu, denn die Bedingungen an rumänischen Kindergärten seien meistens schlechter. Während dort die Kinder eher strikt und streng nach Plan erzogen werden, lasse man im deutschen Kindergarten mehr Spielraum und Anregung zur eigenen Entwicklung. Die meisten der Eltern sind deutsche Expats, die

sich die Ausbildung ihrer Zöglinge einiges kosten lassen. So werden manche Kinder zu Hause zwar materiell, nicht aber mit Zuwendung verwöhnt. Umso mehr möchte Lisa ihnen vermitteln, „sich auch über die kleinen Dinge

des Lebens freuen zu können.“

Damit fängt Lisa jeden Tag um 8.30 Uhr zur Freispielzeit an, von zehn bis elf Uhr werden im Morgenkreis Lieder gesungen und Geschichten vorgelesen, bevor es bis zum Mittagessen zum Austoben

nach draußen geht, soweit das Wetter mitspielt. Nachmittags spielt Lisa wieder mit den Kindern, um 15 Uhr bringt sie sie schließlich nach draußen zum Fahrdienst oder zieht sie für Fußball-, Ballett- oder Karatekurse um. Nach getaner Arbeit liest sie zu Hause meistens noch Bücher und Zeitschriften zur Kinderpädagogik. „Mir ist es wichtig, mich selber fortzubilden und neben der Praxis auch die Theorie zu lernen“, begründet Lisa ihr Selbststudium.

Kindergärtnerin will Lisa jedoch nicht werden. Sie interessiert vielmehr, „wie die Kinder denken, wie sie sich verhalten und entwickeln.“ Deshalb möchte sie nach ihrem europäischen Freiwilligendienst eigentlich Kinderpsychologie studieren, der schwierige Numerus Clausus könnte ihr dabei allerdings im Weg stehen. Durch ihr Auslandsjahr hat sie immerhin zwei Wartesemester und weitere Zeit zur Orientierung.

Den Entschluss für ein freiwilliges soziales Jahr fasste Lisa bereits zwei bis drei Jahre vor dem Abitur, um zwischen Schule und Studium nochmal rauszukommen. Auf der Internetplattform go4europe.de hat sie schließlich ihre Aufnahmeorganisation gefunden, die Deutsche Schule in Bukarest mit dem dazugehörigen Deutschen Kindergarten, entsen-

det wurde Lisa vom Masorti e.V., Verein zur Förderung der jüdischen Bildung und des jüdischen Lebens.

„Den Norden, Westen und Süden von Europa kannte ich halt schon, und Osteuropa hat mich schon immer gereizt, wobei Rumänien ja eher nicht das klassische Urlaubsland ist“, antwortet Lisa auf die Frage, warum sie sich ausgerechnet für Bukarest entschieden hat. Als Berlinerin hatte sie einen nicht so großen Kulturschock, als sie in die rumänische Hauptstadt kam. Ihr größtes Problem seien eigentlich nur die Straßenhunde, von denen sich auch einige täglich vor dem Kindergarten herumtreiben. Und die Unzufriedenheit mancher Bukarester ist ihr natürlich auch aufgefallen: „Wenn ich morgens und nachmittags in die U-Bahnsteige, sehe ich oft traurige und gestresste Gesichter.“

Viele rumänische Freunde hat Lisa noch nicht kennenlernen können, wobei die fremde Sprache die erste Hürde darstellt. Auch wenn Lisa im Kindergarten nur Deutsch sprechen muss, belegt sie nun einen Rumänisch-Sprachkurs, der wöchentlich für die Mitarbeiter angeboten wird. Nicht zuletzt auch, um besseren Zugang zu den Rumänen und ihrer Kultur zu finden – und um nie mehr zu viel für's Taxi in Bukarest zahlen zu müssen.



Lisa beim Malunterricht mit den Kindern

Foto: der Verfasser